

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 8 (1930)
Heft: 11

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

winnen wollen, doch erstens kommt es anders und zweitens als man denkt, sagt Wilhelm Busch. Schon die Traversierung des steilen, harten Firns erfordert Stufenhacken, da wir ohne Steigeisen sind, so dass unser Vorwärtskommen verlangsamt wird. Darum beabsichtigen wir den Bibergpass über die Felsen gerade unter dem Klein-Doldenhorn zu ersteigen. Ist dies im Sommer, trotz Steinschlaggefahr, nicht besonders schwierig, so erfahren wir bald, dass heute die Verhältnisse diese Partie zu einer schweren Kletterei gestalten. Die Felsen sind verschneit, mitunter vereist, so dass bei der Kletterei die Kälte beissend wirkt. Das Gestein ist lose, grösste Vorsicht wegen Steinfall ist erforderlich, wie wir gleich am Anfang durch zwei Steinschläge gemahnt werden. Guten Mutes klimmen wir empor, trotz Kälte und Anstrengung, nicht achtend der fortschreitenden Zeit. Unsere Lebensgeister sind hellauf, gerade summt einer «In einer kleinen Conditorei», nun, ein etwas wärmeres Plätzchen wäre schon anzunehmen. Endlich sind wir oben an der Wand des Klein-Doldenhorns, herüber grüsst im Sonnenschein der Gipfel des Inn. Fisistock. Wir hätten jetzt nur noch die Traverse vorzunehmen, aber auch hier ist kein Vorwärtskommen. Eine kleine Strecke erfordert eine halbe Stunde und schon steht der Zeiger auf 12 Uhr. Wenn es so weitergeht, haben wir drei bis vier Stunden. Unserer Ueberlegung, ob wir die Tour fortsetzen oder abbrechen sollen, macht der hereinbrechende Nebel ein rasches Ende und bald sind wir einig, dass der Rückzug über die eben erstiegenen Felsen das Richtigste sei. Nun haben wir zu den in Aussicht genommenen Abseilübungen, unfreiwillig, genug Gelegenheit. Unter Beachtung der nötigen Vorsicht kommen wir, wenn auch langsam, so doch gut und wohlbehalten wieder auf dem Gletscher an. Wir beschleunigen unser Tempo. Nach einer Tasse warmen Tees in der Hütte geht's im Eilschritt nach Kandersteg, um den Schnellzug noch rechtzeitig zu erreichen. War es uns nicht möglich, unser Ziel zu gewinnen, so war die Tour doch ein kleines Erlebnis, dessen gute Durchführung der sichern und handfesten Leitung unseres Tourenchefs zu danken ist.

A. A.

Verschiedenes

Wie man am zweckmässigsten Gebürge bereist.

Von Belsazar Hacquet (1740—1815 *).

Viemals wurde ich von Anfängern in der Naturkunde gefragt: Wie und was für eine Art man am zweckmässigsten zu Werke gehen müsse, um Gebürge zu bereisen? Was man dabey unumgänglich

*) Der Abdruck erfolgt mit Genehmigung des Bergverlags Rudolf Rother, München, aus dem soeben dort erschienenen Buche von Belsazar Hacquet, Leben und Werke. (Mit vielen zeitgenössischen Abbildungen auf 16 Kunst-drucktafeln. Ganzleinen 6.50 RM., geh. 4 RM.)

bedürfe? Welches die grössten Hindernisse sind, die dabey vorkommen? Wie man eine so schwierige Unternehmung am vorteilhaftesten überwinden könne? u. dgl. Da ich mich aber erinnere, nirgend ein zusammenhängendes Ganzes darüber gelesen zu haben, so will ich also hier das mittheilen, was mir eine ungefähr 30- bis 40jährige Erfahrung an die Hand gegeben hat.

Kleidung des Bergwanderers.

Das Haupt bedarf zu seiner Bedeckung nichts, als eine lederne Mütze, die vorn und hinten wie ein Schirm herabgelassen werden kann. Sie muss mit Glanzleder gefüttert seyn, und ihre Vorzüge sind Leichtigkeit, Biagsamkeit und Bequemlichkeit zum Tragen in der Tasche.

Die Haare müssen rund abgeschnitten seyn, oder in einen kurzen Zopf gebracht werden. Da man in den heissen Tagen, und nur in solchen, hohe Gebürge besteigen kann, wo man also stets im Schweisse ist, so ist in diesem Falle nichts vorteilhafter, als ein weisses Tuch, das um den Kopf gebunden wird, so dass die zween Zipfel über das Genick herabhängen, wodurch diese vom Winde leicht bewegt werden und also Kühlung verschaffen. Der Hals bleibt am besten frey; Weste und lange Beinkleider von Gemshäuten verfertigt sind am vorteilhaftesten, nur müssen sie um die Knie weit genug seyn. Der Rock muss kurz wie ein Kurierrock, und ohne Falten, auch mit breiten Klappen und vier Taschen versehen seyn, und zwar zwey davon auswendig und zwey innwendig auf der Brust. In eine der innern steckt man die Schreibtafel mit Papier zum Zeichnen, und die Geldbörse, in die andere eine doppelt-röhrige Pistole. In die äussern Taschen kann man ein englisches kurzes Fernrohr, wie es die Offiziere im Felde haben, einen kleinen Kompass, und dergleichen thun. Eine Sackuhr ist nothwendig, und diese muss man in einer kleinen Westentasche verwahren, so dass sie in keiner Stellung herausfallen kann.

An den Füssen braucht man nichts, als von gutem Leder verfertigte, kurze Stiefel; je dicker die Sohlen sind, desto besser ist es; der Schaft muss ebenfalls aus weichem und dickem englischen Leder bestehen, damit in warmen Gegenden, wo man alle Augenblicke auf eine Giffführende Schlange tritt, diese nicht so geschwind durchstechen könne. Sollte man aber doch vom Bisse verletzt worden seyn, so muss man den leidenden Theil sogleich verbinden, damit er abwärts anlaufe, und den Stich mit einer Nadel, einem Dorn, oder der Spitze eines Federmessers zum Bluten zu bringen suchen, um zu bewirken, dass das Gift mit dem Blute wieder herauslaufe, und man auf diese Art sich ausser Gefahr setze. Ohne ein paar lederne Handschuhe muss man nie seyn, denn beim Klettern der Felsen sind sie von grossem Nutzen, weil man so oft die Hände dazu nötig hat. Eben so wenig kann man einen kurzen, von gutem Tuche gemachten Mantel entbehren, und zwar nicht nur um sich

vor Regen und Schnee zu bewahren, sondern auch wegen der grossen Kälte, der man auf beträchtlichen Höhe ausgesetzt ist, und wo man oft keine andere Decke und Lagerstatt hat, als dieses Kleidungsstück.

Wann, und wie Gebürge zu besteigen sind.

Nur in langen Sommertagen, wie oben erwähnt worden, muss so etwas unternommen werden. Wenn man einen hohen Berg zu besteigen hat, so muss man die ersten Tage, wenn ihrer mehrere benöthiget sind, nur kurze Strecken zurücklegen, um die Kräfte zu schonen, die man zuletzt bey Besteigung des Gipfels am nothwendigsten bedarf. Man muss so hoch, als möglich oder thunlich ist, übernachten. Erreicht man eine Felsenhöhle, wie sie im Kalkgebürge vielfältig vorkommen, so ist dies der beste Unterstand. Bleibt man aber zu Ende einer Waldung, wo das letzte Krummholz (*Pinus montana*) sich noch manchmal vorfindet, so kann man Feuer haben, nicht allein um sich zu wärmen, sondern dieses ist auch eine Vorsorge gegen wilde Thiere, als, Bären, Wölfe, und dergl. In den Karpathen habe ich die Nothwendigkeit davon einsehen gelernt.

Man muss auf hohen Gebürgen nie ganz ohne Gegenwehr seyn, man hat hier nicht mit Menschen zu kämpfen, sondern mit einem andern Feind, nämlich mit grossen Adlern, wie z. B. der Bartgeyer, und andere sind. Ist man allein und man geht auf der Schneide eines Absturzes, so ist wohl dieser Vogel so kühn, mit seinen Flügeln auf einen zu schlagen oder zu stossen. Stürzt man, so ist er auch wohl bald einem auf dem Nacken mit seinem mächtigen Gebiss und Krallen.

Auf der Spitze merkwürdiger Anhöhen, muss man Zeichen einhauen, oder andere Kennzeichen zurücklassen, denn in allen Fächern gibt es Zweifler, also auch hier, und diese zurückgelassenen Zeichen geben dann den Stempel der Wahrheit ab. So ist es auch sehr gut, Abrisse von merkwürdigen Gegenden zu verfertigen, ingleichen ganze Gebürgskarten. Ich habe stets so was in meinen Reisebeschreibungen eingeschaltet, um demjenigen, der nach mir die Reise macht, zu zeigen, welche Gegend ich durchreisst habe. Mit Beschreibungen der Steinarten auf den Gipfeln der Berge ist es nicht so sicher, zu wissen, ob einer auf der Anhöhe war, oder nicht. denn die Verwitterung führt wohl auch solche von der Höhe herunter.

.....

An die Mitglieder der Sektion Bern S.A.C.

Die Inserenten der « Club-Nachrichten » rechnen damit, dass sie von den Mitgliedern des S. A. C. für ihre Bedarfsartikel in erster Linie berücksichtigt werden, denn sie tragen einen grossen Teil der Opfer, die zur Herausgabe der « Club-Nachrichten » benötigt werden.